

Unverkäufliche Leseprobe aus:

van den Speulhof, Barbara
Pippa, die Elfe Emilia und die Katze
Zimtundzucker

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Inhalt

Eins

Der Überfall der
Grasmückenkomantschen 11

Zwei

Wir lagen vor Madagaskar 19

Drei

Das Gespenst auf zwei Rädern 29

Vier

Käsekuchen und Kichertee 41

Fünf

Gefahren lauern in der Einsamkeit 53

Sechs

Schnitzel, das Minischwein 63

Sieben

Muschelbrösel und Rotzfahnen 71

Acht

Angriff der Kampfschweine 85

Neun

Meine neue Klassenlehrerin 97

Zehn

Oma Dotti liebt Kräppel 101

Elf

Salzige Katze 113

Zwölf

Emilia und ich im Bannwald 121

Dreizehn

Die Ringelschwänzchen-Sechs 133

Vierzehn

Frau Nichtsistgut 147

Fünfzehn

Hell im Hirn 153

Sechzehn

Kürbisboot und Fledermaus 161

Siebzehn

Die beste Detektivin der Welt 175

Achtzehn

Augenschleiervirus oder Nassitis 185

Neunzehn

Das sehr peinliche Babyphone 195

Zwanzig

Der Siebenmeilenkürbis 203

Einundzwanzig

Das Versöhnungssuppenessen 213



Eins

Der Überfall der Grasmückenkomantschen

»Nein! Ich will das nicht! Bindet mich los!«, brüllte ich so laut, dass die Blätter des Baums, an den ich gefesselt war, erzitterten.

Von meinen Entführern keine Spur. Nichts regte sich in der grünen Hölle, in die sie mich verschleppt hatten. Bevor sie verschwunden waren, hatten sie von Lösegeld gesprochen. Erpressung also. Aber sie hatten kein Wort über

die Bedingungen meiner Freilassung verloren. Ich wusste nicht, was mich erwartete. Ich fühlte mich einsam und verlassen. In diesem Moment wünschte ich mir nichts sehnlicher, als jemand an meiner Seite zu haben. Jemand, der das alles mit mir zusammen durchstehen würde. Eine Freundin. Eine beste Freundin. Von mir aus auch nur eine klitzekleine. Nur Angst dürfte sie keine haben. Nicht so wie ich jetzt.

Die Mittagssonne brannte heiß auf meinen Kopf. Meine Nase juckte, und die Wespe, die sich gerade auf meine Schulter gesetzt hatte, konnte ich nicht vertreiben. Denn ich war gefesselt. Ich war eine Gefangene des Stamms der Grasmückenkomantschen. Einer Indianerhorde, die in der Nähe eines einsamen Waldsees ihre Zelte aufgeschlagen hatte.

Aus der Ferne konnte ich hören, wie ein Kanu zu Wasser gelassen wurde. Waren das meine Entführer? Wollten sie abhauen? Mich alleine hier verhungern und verdursten lassen? Oder würden mich Ameisen auffressen, nachdem mir Krähen die Augen ausgehackt hatten?

Ich hörte die Paddel ins Wasser platschen und bekam mit, wie der Anführer der Grasmücken-

komantschen den Befehl gab loszurudern. »Und eins und zwei. Und eins und zwei. Und eins und zwei ...«

Die Geräusche der Rudernden und die Stimme des Komantschenhäuptlings wurden immer leiser, bis nur noch das Zwitschern der Vögel in den Baumkronen um mich herum zu hören war.

Ich hoffte, dass ich mir vor Angst nicht in die Hosen machen würde. In meiner aussichtslosen Lage ging mir das Gesinge der Piepmätze langsam, aber sicher auf die Nerven. Es klang viel zu fröhlich. Es passte nicht zu einer Entführung. Eigentlich hätten Geier um mich kreisen und mich mit durchdringendem Blick anschauen müssen. Aber Spatzen, Amseln und Finken?

Mit der Zunge rollte ich den rosaroten Kaugummi in meinem Mund zu einer runden Kugel und wartete, bis sich ein kleiner Spucketeich gebildet hatte, in dem der Kaugummi schwimmen konnte. Dann peilte ich den kleinen Spatz an, der vor mir auf dem Boden saß und mich mit schief gelegtem Kopf neugierig anschaute. Mit aller Kraft spuckte ich jetzt das ordentlich eingespeichelte Gummigeschoss auf den Spatz, der

erschreckt hochflog, bevor ich ihn hatte treffen können.

»Hol Hilfe!«, rief ich ihm verzweifelt hinterher.

Das hatte ich mal in einem Buch gelesen, und da hatte es funktioniert. In Büchern funktionieren solche Sachen immer. Da können Tiere reden und Menschenleben retten und all so was.

Hier stand ich, gefesselt, und wusste nicht, wie ich etwas ändern konnte.

In Büchern ist das einfacher. Wenn es zu gruselig wird, kann man weiterblättern und dort weiterlesen, wo es wieder ruhiger ist. Natürlich macht man das nicht, weil Gruseliges ja schön ist, aber man *kann* weiterblättern. Und das »*Können*« ist das Wichtige dabei.

Aber das half jetzt nichts. Denn der Spatz holte natürlich keine Hilfe, und reden konnte er, wie man sich denken kann, auch nicht.

»Du Dämlack!«, rief ich in die Richtung, in die er geflogen war. Dämlack war ein Wort, das ich erst vor ein paar Tagen gelernt hatte. Ich hatte es bisher nur gelesen, noch nie ausgespro-

chen. Es war sozusagen ein ganz frisches Wort. Laut gerufen hörte es sich sehr schön an, und ich nahm mir vor, es in Zukunft häufiger zu benutzen. Zum Beispiel, wenn ich einen meiner drei Brüder beschimpfen wollte. Natürlich nur, wenn ich jemals in meinem Leben noch einmal Gelegenheit haben sollte, meine Brüder wiederzusehen.

Ich schaute in den Himmel. Obwohl ich das Gefühl hatte, hier seit Stunden gefangen zu sein, hatte sich die Sonne nur ein kleines bisschen weiterbewegt. Während ich noch überlegte, ob meine rothäutigen Entführer noch vor Einbruch der Dämmerung zurückkehren würden oder mich dem schrecklichen Dunkel der Nacht überlassen wollten, hörte ich ein Rascheln im Gebüsch. Dann das Knacksen trockener Zweige. Dann ein Krächzen, dem ein Husten folgte. Keine Frage: Das waren die Grasmückenkomantchen! Ich wollte tapfer sein, auch wenn es mir schwer fiel, und auf keinen Fall heulen, wenn sie kamen. Todesmutig schaute ich in die Richtung, aus der die Geräusche kamen. Ich war auf alles gefasst.

Da tauchte schon der erste Rotschopf auf, dann der zweite. Der Anführer – er war der Größte und Stärkste – schälte sich als Letzter aus dem Dickicht.

Mit finsternen Mienen kamen sie auf mich zu. Entschlossen und zu allem bereit. Was hatten sie vor? Ich schluckte. Nein, ich wollte nicht heulen. Auf keinen Fall.

»Bläh! Igitt wie eklig«, rief plötzlich einer der beiden rothaarigen Indianer. Erschrocken hob er den Fuß und schaute auf seine nackte Fußsohle.

»Was ist, Rotkopf? Hat dich der schwarze Killerkäfer gebissen?«, fragte der Anführer mit donnernder Stimme. »Oder warum kreischst du herum wie ein Mädchen?«

Wortlos hielt der Rotkopf dem Anführer seinen Fuß hin, der daraufhin verächtlich grinsend die Mundwinkel verzog: »Macht sich gut. So ein ausgelabberter, rosaroter Kaugummi auf deiner dreckigen, schwarzen Fußsohle.«

Er drehte sich zu mir um und schaute mich mit stahlhartem Blick an. Dann setzte er sich in Zeitlupentempo in Bewegung und steuerte auf

mich zu. Ohne mich aus den Augen zu lassen, zog er dabei langsam ein Messer aus der Tasche. Dicht vor mir blieb er stehen. Seine Fußspitzen berührten meine. Sein Gesicht kam dem meinen so nah, dass ich seinen heißen, wütenden Atem auf meinen Wangen spüren konnte. Ängstlich hielt ich seinem Blick stand.

»Das wirst du büßen, du bleichgesichtige Tochter einer farbenmischenden, pinselschwingenden Hexerin und eines buchstabenverdrehenden, zweiradgesteuerten Zauberers!«, zischte er mit fiesem Grinsen. Er war mir so nah, dass ich roch, dass er seine Zähne nicht geputzt hatte. Aber meine Lage war zu ernst, um ihm das ins Gesicht zu sagen.

»Wir werden sie skalpieren. Wollen wir?«, fragte er die beiden Rotschopfigen, die einander gleichen wie ein Ei dem anderen.

»Es genügt, wenn wir ihr eine Locke abschneiden«, antwortete der, dem kein Kaugummi am Fuß klebte.

»Nee, zwei wären besser«, fügte der mit Kaugummi am Fuß hinzu und versuchte dann, einen

Schritt in meine Richtung zu gehen. Lange rosa Fäden zogen sich zwischen Boden und Fußsohle.

»Guuhut«, murmelte der Häuptling mit funkelnden Augen und ließ die Messerklinge in der Sonne blitzen. Mit hypnotisierendem Blick fixierte er mich und packte eine meiner dunkelbraunen Locken. »Das wird dir ein Denkartel sein.« Er begann, den untersten Zipfel meiner Haarsträhne abzusäbeln.

»Spaghetti!«, schallte es plötzlich durch das Dickicht der grünen Hölle. »Käsesoße al Fredo!«, rief eine zweite Stimme hinterher.